

Bücherbesprechungen.

W. Spielmeier, Histopathologie des Nervensystems. 1. Bd. Allgemeiner Teil. Mit 316 zum großen Teil farbigen Abbildungen. Berlin, Julius Springer, 1922. Grundzahl 36; geb. Grundzahl 39.

Seit dem Erscheinen des leider Fragment gebliebenen Atlas der pathologischen Histologie des Nervensystems und dem bekannten Handbuch der pathologischen Anatomie des Nervensystems fehlt es uns an einer umfassenden Darstellung der Histopathologie des Nervensystems. Diese Lücke wird durch das vorliegende Lehrbuch in glücklicher Weise ausgefüllt.

Spielmeier beschert uns mit seiner Histopathologie ein ausgezeichnetes Werk. In der Einleitung werden Ziele und Wege der Histopathologie des Nervensystems umrissen. Der erste Abschnitt behandelt die pathologischen Veränderungen an den einzelnen Gewebsbestandteilen des Nervensystems, der Ganglienzellen, Nervenfasern, der Neuroglia und des mesodermalen Gewebes. Der zweite Abschnitt ist den pathologisch-anatomischen Symptomenkomplexen gewidmet, den degenerativen Vorgängen, den zentralen Veränderungen infolge von Zirkulationsstörungen, der Entzündung und Regeneration. Jedem Kapitel ist ein Literaturverzeichnis beigegeben. Die einzelnen Abschnitte, von einem so gründlichen Kenner und Forscher der normalen und pathologischen Histologie des Nervensystems, wie *Spielmeier*, bearbeitet, gewinnen unter seiner klaren und eingehenden Darstellung Leben, mag es sich um reine Darstellung der Beschreibung oder um kritische Sichtung verschiedenartiger Befunde handeln. Für alle, die sich mit diesem Arbeitsgebiet befassen, wird das Buch ein zuverlässiger Ratgeber und Führer sein. Daß in der Darstellung die Probleme, die den Autor besonders interessieren, ausführlicher behandelt sind, ist begreiflich.

Die mit Liebe ausgewählten und besonders schön reproduzierten zahlreichen Abbildungen erleichtern die Lektüre und gewähren dem Betrachtenden einen Genuß.

Vornehm ist die Ausstattung des ganzen Werkes, die ihm der Verlag hat zuteil werden lassen.

Mit großer Erwartung werden wir dem Erscheinen des speziellen Teils entgegenzusehen können. S.

Theodor Kirchhoff, Deutsche Irrenärzte. Einzelbilder ihres Lebens und Wirkens. Herausgegeben mit Unterstützung der Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie in München sowie zahlreicher Mitarbeiter. 1. Bd. Mit 44 Bildnissen. Berlin, Julius Springer, 1921. Geb. Grundzahl 9.

Das Werk ist auf Anregung Kraepelins entstanden. Dem Herausgeber *Kirchhoff*, der die Hauptarbeit übernommen hat und von dem eine größere Anzahl Abschnitte stammen, standen zahlreiche Mitarbeiter zur Seite, von denen jeder einzelne ein oder mehrere Lebensbilder verfaßt hat. Der erste Band enthält die Lebensschilderungen von 47 deutschen Irrenärzten, die größtenteils Ende des 18. und in den ersten zwei Dritteln des 19. Jahrhunderts ihre Tätigkeit entfaltet haben, und von neun ihrer Vorläufer (u. a. *Paracelsus*, *Peter Frank*, *Gall*). Die Verfasser haben sich liebevoll in die individuelle Eigenart eines jeden einzelnen, in die Art

ihres Denkens und den Geist ihrer Tätigkeit versenkt. Neben bekannteren Daten, insbesondere über Absonderlichkeiten und Auswüchse auf therapeutischem Gebiet, enthält das Buch eine Fülle interessanter Einzelheiten über die Macht der die Köpfe verwirrenden Naturphilosophie im Anfang des 19. Jahrhunderts, der sich nur wenige zu entziehen vermochten, und die frühzeitige klare Erkenntnis einzelner, die ihrer Zeit vorauselten, ferner über die beginnende Wirkung der exakten Forschung in der Psychiatrie, schließlich über die Entwicklung des Anstaltswesens. Besonders wertvoll ist die eingehende Erörterung der wissenschaftlichen Tätigkeit und Wirksamkeit der einzelnen Persönlichkeiten, die ausführliche Besprechung ihrer größeren Werke, die dazu beiträgt, daß das Buch eine Art Entwicklungsgeschichte der deutschen Psychiatrie geworden ist. Die Entwicklung des Anstaltswesens in den verschiedenen deutschen Landesteilen ist durch die Lebensschilderung der jeweils dort führenden und bahnbrechend wirkenden Irrenärzte jener Zeit besonders berücksichtigt worden. Die durchweg flüssige Darstellung wird nur selten durch einige Längen in der Schilderung persönlicher Erlebnisse einzelner gestört. Alles in allem liegt ein abgerundetes Werk vor, dessen hervorragende Ausstattung und Ausschmückung mit zahlreichen bis dahin meist unbekannten Bildern alter Irrenärzte besonders anzuerkennen ist.

Runge, Kiel.

J. Varendonek, Über das vorbewußte phantasierende Denken. Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. J. Freud. Internat. psychoanalytische Bibliothek. Bd. XII. Leipzig, Wien, Zürich, Internat. psychoanalytischer Verlag, 1922.

Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, die Mechanismen des vorbewußten phantasierenden Denkens aufzudecken. Er unterscheidet zwei Arten des Denkens: das logische Denken, das der Wirklichkeit entspricht und eine gedankliche Wiedergabe von Verbindungen ist, die uns die Wirklichkeit bietet. Dieses arbeitet für die Mitteilung mit sprachlichen Elementen. Das vorbewußte phantasierende Denken arbeitet mühelos, sozusagen spontan mit den Erinnerungen. Er beschäftigt sich ausschließlich mit den Tagträumen Normaler, besonders seiner eigenen. Diese Phantasien nimmt er fast durchweg als durch Affekte aus dem Vorbewußten hervorgerufen an. Das willkürliche Denken steht höher als das vorbewußte, unwillkürliche, da bei ihm das Ich die Herrschaft über die Affekte besitzt. Im Tagträumen sieht er ein bei allen menschlichen Wesen vorkommendes psychisches Phänomen, eine spätere Ausdrucksform eines primitiven Vorganges, den man bis in frühe Zeiten der physischen Entwicklung zurückverfolgen kann. Der unbewußte, der vorbewußte und der bewußte Denkvorgang sind nur drei dem Grad nach verschiedene Äußerungen der gleichen Funktion.

S.

S. Ferencyi, Populäre Vorträge über Psychoanalyse. Internat. psychoanal. Bibliothek. Bd. XIII. Leipzig, Wien, Zürich, Internat. psychoanal. Verlag, 1922.

Diese Vorträge sind für weitere Kreise bestimmt. In jedem, ob es sich um Träume, Suggestion, Kriminologie, Philosophie usw. handelt, wird die Psychoanalyse verherrlicht, durch die die Gesetzmäßigkeiten und Mechanismen im unbewußten Seelenleben entdeckt sind. Zu den ständigen Gepflogenheiten dieses Lobpreisers scheinen die Angriffe gegen die Vertreter der Psychiatrie zu gehören, die die psychologischen Gesichtspunkte beim Studium der Geisteskrankheiten ganz vernachlässigt hätten.

S.

Stefan Hollós und S. Ferencyi, Zur Psychoanalyse der paralytischen Geistesstörung. Beihefte der Internat. Zeitschr. f. ärztl. Psychoanalyse. Nr. V. Leipzig, Wien, Zürich, Internat. psychoanal. Verlag.

Ein Versuch, um „zu erkunden, ob einiges von der Symptomatik der Paralyse mit Hilfe der Psychoanalyse verständlich gemacht werden kann. Die Folgerungen,

die gezogen werden, muten mehr als eigenartig an, so wird die manisch-größenwahnsinnige Phase der Paralyse angesehen als eine stufenweise Regression der narzißtischen Libido zu den überwundenen Ichentwicklungsstufen. Die Paralysis progressiva ist vom psychoanalytischen Standpunkte gesehen eigentlich eine Paralysis regressiva. Was hier über die Ichentwicklung, über den „Ichkern“ ausgeführt wird, dürfte schwerlich auf allgemeine Zustimmung rechnen. S.

L. Löwenfeld, Hypnotismus und Medizin. Grundriß der Lehre von der Hypnose und der Suggestion mit besonderer Berücksichtigung der ärztlichen Praxis. München u. Wiesbaden, J. F. Bergmann, 1922. Grundzahl 3; geb. Grundzahl 4.

Löwenfeld bringt in diesem Werk eine gute Darstellung der für den Arzt erforderlichen Kenntnisse auf dem Gebiete der Hypnose und der Suggestion, immer in Hinblick auf ihre Verwertung für Heilzwecke. Ein besonderes Kapitel ist der Technik des Hypnotisierens gewidmet, es enthält wichtige Ratschläge für eine kunstgerechte hypnotische Behandlung. Die Gefahren der Hypnose hätten vielleicht eine stärkere Hervorhebung verdient. S.

Ernst Kretschmer, Körperbau und Charakter. Untersuchungen zum konstitutionsproblem und zur Lehre von den Temperaturen. Mit 32 Textabbildungen. 2. vermehrte und verbesserte Auflage. Berlin, Julius Springer, 1922. (Inzwischen erschien die 3. Auflage, Grundzahl 7,5; geb. Grundzahl 9.)

Das schnell bekannt gewordene Buch Kretschmers, das ausführlich im 64. Bande S. 253 von *Runge* besprochen ist, liegt in 2. Auflage vor.

Einzelheiten sind verbessert und ergänzt, ohne grundsätzliche Änderungen vorzunehmen. Ein beachtenswerter Versuch, das alte Problem der Beziehungen zwischen Körperbau und Charakter einer Lösung näher zu bringen. Inwieweit die herausgearbeiteten psychiatrischen Typen und die normalpsychologischen Temperamentstypen zu Recht bestehen, werden weitere Untersuchungen lehren müssen. S.

J. H. Schultz, Gesundheitsschädigungen nach Hypnose. Sammlung zwangloser Abhandlungen auf dem Gebiete der Nerven- und Geisteskrankheiten. Neue Folge. H. 1. Halle, Carl Marhold.

Es ist verdienstlich, daß *J. H. Schultz* in dieser hypnosefreudigen Zeit auf die durch die Hypnose gesetzten Gefahren eindrucklich aufmerksam macht. Auf Grund einer Sammelrunde wird ein Material von 26 Allgemein- und Einzel-schädigungen beigebracht. Fast das gesamte Material fällt der Laienschauhypnose oder hypnotischen Laienzirkeln zur Last. S.

Bericht über die Tätigkeit des Deutschen Vereins zur Fürsorge für jugendliche Psychopathen und seiner Ortsgruppe Groß-Berlin vom 1. Juni 1919 bis 31. Dezember 1920.

Das Bestreben nach Einrichtungen zur Fürsorge für jugendliche Psychopathen macht sich mehr und mehr geltend. Es ist daher wertvoll, einen Blick zu tun in diesen von der Geschäftsführung (*Ruth von der Leyen*) herausgegebenen Bericht des Deutschen Vereins zur Fürsorge für jugendliche Psychopathen. In dem Zeitraum vom 1. Juli 1919 bis 31. Dezember 1920 wurden der Ortsgruppe Groß-Berlin 390 Kinder überwiesen. Nachdrücklich werden als Forderungen für die allgemeine Psychopathenfürsorge drei Punkte vorangestellt: engste Zusammenarbeit zwischen Arzt und Erzieher, Einheitlichkeit der ärztlichen und der erzieherischen Fürsorge. Es ist interessant zu lesen, wie sich die Ausgestaltung dieser Forderungen in der Praxis gestaltet. S.

O. Mönkemöller, Die geistigen Krankheitszustände des Kindesalters. Aus Natur und Geisteswelt 505. Leipzig-Berlin, B. G. Teubner.

Das Buch erfüllt seine Aufgabe, in knapper und gemeinverständlicher Form auch weiteren Kreisen einen Einblick in die abnormen psychischen Zustände und Vorgänge des Kindesalters zu gewähren, in ausgezeichneter Weise. S.

Robert Lehmann, Leitfaden zur Einführung in das Gesundheits-Turnen. Düsseldorf, Druckerei und Verlag L. Schwann.

Das mit Abbildungen versehene Heft will eine Anleitung geben, wie in Heilstätten, Erziehungsheimen, ländlichen Krankenhäusern usw. bei konstitutionell schwachen und krankheitsgefährdeten Kindern, bei nervösen und kräftigungsbedürftigen Erwachsenen Leibesübungen als Heilfaktor Verwendung finden sollen. Es bildet eine gute Handhabe für alle Personen, die solche Turnübungen zu leiten haben. Einführung in das Schulturnen ist sehr zu wünschen. Auch die Bedeutung der *Klappschen* Kriechübungen in der Gesundheitsgymnastik wird hervorgehoben. S.
